

Weihnachtsoratorium kraftvoll wie vor vier Jahren

Musikvereins-Chor unter Leitung von Michael Busch führt Bachs Werk in voll besetzter Thomä-Kirche auf

Soest – Zuletzt 2018 hatte der Musikvereins-Chor unter Leitung von Michael Busch die Teile I bis III von Johann Sebastian Bachs „Weihnachtsoratorium“ aufgeführt. Danach gab es Kriege, Katastrophen und Corona. Doch als das unverwüstliche Werk jetzt wieder in Neu-St. Thomä zu hören war, jauchzte und frohlockte es genauso kraftvoll wie vor vier Jahren. Das war nicht nur den zahlreichen erfahrenen Sängern zu verdanken, die ihre Kenntnisse lediglich „auffrischen“ mussten. Gerade sie wurden vom Publikum eifrig besprochen, als der Chor die Bühne betrat („Ach guck, singt auch wieder mit“).

Zum Erfolg trugen auch etliche (Projekt-)Sänger bei, die das Bild verjüngten.

Die Kirche war proppenvoll wie fast immer, wenn der Musikvereins-Chor singt. Vor der Tür hatte sich sogar eine kleine Schlange gebildet. Vermutlich hätte das zunächst geplante zweite Konzert gar nicht abgesagt werden müssen.

Aber in diesen Zeiten ist je-



Über den Applaus freuen sich (von rechts) Michael Busch, der musikalische Leiter, Tenor Robert Reichnik, Bass Jakob Kreß, Altistin Mika Bergmann, Sopranistin Cornelia Fisch und Klaus Esser, der Konzertmeister.

FOTO: BORONOWSKY

der vorsichtig. Der Chorvorstand mochte nicht das finanzielle Risiko eingehen, was die zweite Aufführung in einer nur halbvollen Kirche bedeutet hätte.

Überhaupt standen die Zeichen für die musikalische Verkündigung der Weihnachtsgeschichte erst mal nicht gut. Michael Busch musste gleich eine Umbesetzung bekanntgeben. Für den

in Soest bekannten Tenor Friedrich von Mansberg, der in allen jüngeren „Weihnachtsoratorium“-Aufführungen mitgesungen hatte, sprang Robert Reichnik ein, ein trotz seiner relativen Jugend erfahrener Sänger.

Dem Erfolg des Solistenquartetts tat der Austausch keinen Abbruch. Neben der beliebten Soester Sopranistin Cornelia Fisch stellten sich

zwei junge „Neulinge“ vor: Mika Bergmann mit einer beweglichen Altstimme, die im Laufe der Jahre sicherlich noch an Kraft und Tiefe gewinnen wird, und der Bass Jakob Kreß, der nicht nur stimmlich, sondern auch durch seinen Kontakt zum Publikum gefiel.

Betont getragen nahm Michael Busch die ersten Chorchoräle. Sie glichen Inseln

der Ruhe und Besinnung im Jubel und der Vorfreude auf das Kommen des Herren. Später durfte auch der Chor lebhafter werden. Und es ist kaum zu sagen, was ihm leichter viel: die Ruhe oder die Freude.

Ein besonderes Lob gebührt den verlässlichen Bläsern im Projektorchester mit Konzertmeister Klaus Esser. Wie stets bei festlicher Musik

hatten sie jede Menge zu tun. Besonders genannt sei darum das Trompeten-Trio, das abwechselnd die strahlenden Akzente setzte.

Den Zuhörern hatte die Aufführung gefallen, was sie mit kurzem und kräftigen, typisch Soester Applaus kundtaten. Viele hätten wahrscheinlich mitsingen können, so oft haben sie das Werk schon gehört. Dann strebten alle zum Ausgang.

Und wie stets fragte man sich: Wie kann es eigentlich sein, dass diese altertümliche Mischung aus seltsamen Texten und langatmigen Wiederholungen auch fast 300 Jahre nach ihrer Entstehung immer noch Menschen anzieht? Wie geht es an, dass sich heute noch Sänger für schier unendlich lange Arien und überkommene Choräle interessieren?

Was bringt Menschen in dieser schnelllebigen, oberflächlichen Zeit dazu, stundenlang still in nur mäßig geheizten Kirchen zu sitzen und zuzuhören? Die Antwort kann nur sein: Es ist ein Weihnachtswunder. boro